



THOMAS
GLAVINIC
Das Leben
der Wünsche

ROMAN
HANSER

Haus, unbedingt.

Und du? Was willst du?

Im Flur brannten nur noch die Spots, die Kinder schliefen also schon. Enttäuscht stellte er die Einkaufstasche, in der Weinflaschen leise klirrten, in die Küche.

Er hörte Helen rufen. Sie lag mit einem Buch im Schlafzimmer. Er winkte ihr durch die halb geöffnete Tür zu und ging ins Kinderzimmer, das von der Salzkristalllampe schwach erleuchtet war.

Mit einem Gefühl umfassender Zärtlichkeit blickte er auf ihre struppigen kleinen Köpfe. Er hatte ein schlechtes Gewissen, weil er es wieder nicht rechtzeitig geschafft hatte und weil er zudem auf den Grund seiner Abwesenheit nicht stolz war. Dabei hätte er alles für die beiden getan. Beim bloßen Gedanken daran, ihnen könnte Böses widerfahren, wurde er schwach und zornig.

Abermals rief ihn Helen. Auch im Schlafzimmer herrschte dämmriges Licht. Sie war nackt und hatte die Decke zurückgeschlagen.

Hast du von diesem Unglück gehört? fragte er.

Sie deckte sich wieder zu.

Mama hatte mich angerufen, sagte sie, ich habe es im Fernsehen miterlebt.

Ich sehe noch dieses Kind, das sie als Einziges rausgeholt haben.

Hundertzweiundsechzig.

Was? rief Jonas. Knapp hundert, dachte ich.

Glaubte man zunächst. Die Gondeln waren überfüllt.

Jonas konnte ihr nicht ins Gesicht sehen, er starrte über sie hinweg auf das Foto von Tom und Chris an der Wand. Roch er zu stark nach Duschgel? War sein Atem zu frisch? Konnte sie ihm nicht an den Augen ablesen, wo er herkam?

Er setzte sich auf den Bettrand und gab Helen einen flüchtigen Kuss auf den Mund.

Dann weißt du sicher auch schon vom Asteroiden?

Beunruhigt mich nicht sehr, sagte Helen.

Lass uns nachrechnen. Die Chance, dass er uns trifft, liegt bei 1:4000. Das bedeutet zugleich, dass jeder viertausendste Mensch glaubt, dass er uns trifft, und demnächst in Hysterie verfallen wird.

Was ist denn das für eine Rechnung?

Ist doch logisch. Psychologische Mathematik.

Ich rate dir, früh schlafen zu gehen.

Nachdem er möglichst lautlos den Einkauf ausgeräumt hatte, sah er sich eine Sondersendung über den Seilbahnabsturz an. Fotos von Verunglückten wurden gezeigt. Es waren auch zwei Prominente ums Leben gekommen, ein Fernsehkoch und eine ehemalige

Staatssekretärin. Über das Kind und seine Herkunft erfuhr Jonas nichts.

Um Neuigkeiten über den Asteroiden zu erfahren, zappte er durch alle Kanäle. Die Wahrscheinlichkeit für einen Einschlag auf der Erde gab man nach neuesten Berechnungen mit 1:10.000 an. Jonas war ein wenig enttäuscht. So verlor das Thema an Brisanz, und die Berichterstattung würde nachlassen.

Am Computer rief er sein Foto auf amisexy.com auf, wo User die Attraktivität anderer User benoten konnten. Er hatte drei neue Bewertungen, zweimal neun, einmal Höchstnote zehn, wodurch sich seine Gesamtnote von 6,3 auf 6,5 gesteigert hatte. Beschwingt las er einige Benutzerprofile, dann erinnerte er sich an die Fotos in seiner Jacke.

Er verteilte die Bilder auf dem Wohnzimmertisch. Jenes, das er am Ersten des Monats von sich gemacht hatte, schob er beiseite. Sie waren alle gut, doch etwas Besonderes schien nicht darunter zu sein. Nach längerem Betrachten gefiel ihm das Foto am besten, das er einige Tage zuvor auf einem Markt aufgenommen hatte. Es zeigte viele Menschen von vorne, in ihrer Bewegung, ihrem Gespräch erstarrt. Dieses eine klebte er in sein Album, die anderen steckte er in eine Schuhschachtel. Sein Porträt legte er auf den Stapel der anderen Fotos, die er in den vergangenen Jahren jeweils am ersten Tag eines jeden Monats von sich gemacht hatte, mit immer demselben neutralen Hintergrund.

Astor sprang schnurrend auf seinen Schoß. Während er die speichelnde Katze kralte, betrachtete er das Marktbild.

Ein Mann mit roter Baseballkappe, dem sein Eis gerade von der Tüte kippte. Ein brünettes Mädchen, die Stirn gerunzelt, Zigarette zwischen den Fingern, dessen vulgärer Mund jemandem etwas zuzurufen schien. Eine alte Frau, wie traumverloren. Offene Münder, Blicke, Masse, Anonymität. Ein Moment. Das war es. Deswegen machte er Fotos. Diese Sekunde hatte es gegeben, ohne dass sie jemand als solche wahrgenommen hatte. Eine Linie bestand aus einzelnen Punkten, die niemand sah. Die Zeit war eine Linie, und das hier war ein Punkt.

Um zwölf kroch er mit sachten Bewegungen ins Bett und knipste das Licht aus. Neben sich fühlte er Helens dünnen Körper. Er legte sich so hin, dass sein Bein ihren Schenkel berührte. Von plötzlicher Zärtlichkeit für sie erfüllt, beugte er sich noch einmal über sie und wollte ihre Stirn küssen, traf jedoch die Nase. Erschrocken schnarchte Helen auf und drehte sich auf die Seite.

Es wurde halb eins. Er dachte an Apok und das Haus. Es wurde eins. Er dachte an die Jungen und daran, dass er mehr Zeit mit ihnen verbringen wollte. Die leuchtenden Zeiger des Weckers standen auf zwei. Er lag mit offenen Augen da. Er dachte an Marie. Würde dieses Haus sie voneinander entfernen?

Halb drei. Er zog sich an und steckte die Autoschlüssel ein.

Durch die Wolken schimmerte knöchern der Mond. Auf der ganzen Strecke sah Jonas weder Fußgänger noch andere Autos. Vor dem Haus seines Vaters schien das satte Geräusch der zufallenden Autotür die ganze Straße zu erfüllen. Während er das alte Gebäude betrachtete, legte sich die Nachtluft feucht und schwer auf seine Brust. Er klopfte gegen seine Hosentasche, in der der Wohnungsschlüssel klirrte.

Das Treppenhaus war schmutzig, an die Wände waren Parolen geschmiert, die meisten Glühbirnen brannten nicht. Es roch nach Essig. Vor der Tür stapelten sich Reklamezettel und Zeitschriften. Mit dem Fuß schob er den Haufen vom Vorleger in den Flur. Er schaltete Licht ein, doch nur die Lampe im Vorraum funktionierte.

Sich durch die dunkle Wohnung tastend, nahm er den Altmännergeruch wahr, der in der Luft lag, obwohl sein Vater seit einem halben Jahr im Heim war. Er hörte das Ticken einer Uhr, das ihm seit seiner Kindheit vertraut war. Im Schlafzimmer sah er die Umrisse der alten hölzernen Schränke. Die LED-Anzeige eines Videorecorders blinkte rot.

Eine Weile stand Jonas still. Nichts als die Wanduhr war zu hören. 0:00, 0:00, 0:00, unablässig blinkten die Ziffern am Videorecorder, sie blinkten für sich selbst, für die Dunkelheit, für den Tisch und für das Sofa und für das Nichts.

Auf dem Balkon setzte er sich in einen morschen Gartensessel, der unter ihm knackte. Leise nadelte der Regen auf die Bäume und Sträucher im Hinterhof, in dem Jonas als Kind gespielt hatte. Nirgends brannte Licht. Wolken zogen grau und zerrissen über den Himmel. Den Mond und Jonas, sonst gab es nichts.

Das Telefon läutete.

Es war drei Uhr früh. Sein Vater hatte keine Freunde. Seine wenigen Bekannten wussten, dass er nicht mehr hier lebte.

Nach einigen Minuten läutete es wieder. Jonas rührte sich nicht.

Er schaute in den Himmel. Er rückte den Stuhl zurück an die Wand, damit seine Schuhe nicht nass wurden. Wieso war er nicht müde? Nach so einem Tag?

Das Telefon läutete abermals. Auf dem Weg in den Flur schlug sich Jonas zweimal das Knie an. Als er vor dem Regal stand, war es zu spät. Er nahm das Schnurlosteil mit sich auf den Balkon.

Er blickte hinauf in den versteinerten Himmel. Der Regen wurde stärker. Jonas rieb sich die nackten Arme. In den Zimmern suchte er nach etwas zum Anziehen, er fand nichts Passendes. Gerade als er eine Decke aus dem Schrank zog, dessen Tür in den Angeln kreischte, hörte er das Klingeln erneut.

Auf dem Balkon muss es jetzt wunderbar sein. Sieht man Sterne?

Du? Was machst du denn um diese Zeit?

Sitzt du draußen?

Du gehörst ins Bett! Was sind denn das für Leute, die jemanden wie dich nachts rumlaufen und telefonieren lassen?

Hast du gehört, dass es heute Nacht eine Mondfinsternis gibt?

Ist jemand bei dir? Bist du allein?

Ich kann von hier die Sterne nicht sehen.

Die Verbindung wurde unterbrochen. Jonas steckte das Telefon zurück in die Ladestation.

Die Wolken vor dem Mond zogen weiter. Rund und hell stand er am Himmel. Jonas sah, wie sich von der linken Seite her etwas Dunkles über die Scheibe legte. Nach wenigen Minuten war ein Viertel des Mondes nicht mehr zu sehen, bald darauf die Hälfte. Nach kaum einer halben Stunde war er vollständig verdunkelt.